

„Auswirkungen des deutschen Strommarktdesigns auf Energieversorgungsunternehmen in Deutschland und in den Nachbarländern“

Am 09. September 2014 fand in den Mittagsstunden in den Veranstaltungsräumen der Konrad-Adenauer-Stiftung in Brüssel ein Lunchtable mit anschließender Diskussionsrunde zum Thema Energiemarktdesign in Europa statt. Als Referenten waren Herr Thilo Noormann, Vizepräsident der KfW IPEX-Bank im Bereich Zentrale Analyse: Energie und Umwelt und sein Kollege Herr Benjamin Zimmermann zu Gast.

Nach einer kurzen Begrüßung der ungefähr 25 anwesenden Gäste durch Frau **Eva Majewski** (KAS) und Herrn **Dominik Bach** von der KfW, begann **Herr Zimmermann** mit seinen Ausführungen. Er stellte zunächst kurz die KfW IPEX-Bank als 100%ige Tochter der KfW vor. Ihr Fokus liegt vor allem auf der Finanzierung von Exporten, Infrastrukturprojekten und Vorhaben des Umwelt- und Klimaschutzes sowie der Rohstoffsicherung. Sie sieht sich insbesondere in der Sicherung der Internationalisierung deutscher Exportunternehmen. Mit knapp 600 Mitarbeitern erarbeiteten sie im Jahre 2013 mit einem Geschäftsvolumen von rund 60 Mrd. Euro. Er nannte sodann einige Investitionsbeispiele, bei denen die KfW IPEX beteiligt war. Hierunter fallen die Errichtung von Offshore Windparks in der deutschen Nordsee (Investitionsvolumen: 1,4 Mrd. €), Expansion petrochemischer Produktion in Indien (Investitionsvolumen: 2 Mrd. \$) oder die Kapazitätserweiterung einer Eisenerzgewinnung in Mauretania (Investitionsvolumen: 700 Mio. \$).

Nach einem kurzen Mittagessen ging **Herr Noormann** dann auf die Branchencharakteristika und Auswirkungen des aktuellen Strommarktdesigns auf die großen deutschen Energieversorgungsunternehmen (EVU) ein. Er sprach über die sinkenden Strombörsenpreise und rückläufige Erzeugermargen der herkömmlichen Energieträger. Gleichzeitig ist ein starkes Wachstum der Erneuerbaren-Energien- Erzeugungskapazitäten – für die Jahre 2007 bis 2013 – von 13 % *pro Jahr* zu verzeichnen gewesen. Der Anteil der erneuerbaren Energien (EE) nimmt im Vergleich mit thermischer Erzeugung und Kernkraft auch einen immer größeren Anteil seitens der Erzeuger an. Begünstigt durch den deutschen Atomausstieg und die Fukushima-Katastrophe im Jahre 2011. Herr Noormann unterstrich, dass im Jahre 2014, EE bereits 50 % der Erzeugungskapazitäten stellen und 25 % der tatsächlichen Erzeugung. Er erläuterte sodann kurz, dass die Strombörsenpreise seit 2008 stetig sinken und damit einhergehend natürlich auch die Erzeugermargen. Die Trendkurven der Spitzen- und Grundlast finden immer mehr zueinander, und liegen bei ungefähr 30 – 35 Euro. Hinsichtlich der Erzeugermargen befinden sich Kohlekraftwerke noch im positiven, während sich Gaskraftwerke im negativen Margenbereich wiederfinden.

Anschließend kam der Referent auf die Investitionen in EE zu sprechen. Bei der Betrachtung der vier großen Player auf dem Energiemarkt (RWE, E.ON, EnBW und Vattenfall) ist zu beobachten, dass sie zwischen 2007 und 2013 ihre Kapazitäten im Bereich der EE nicht signifikant gesteigert haben.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

OLIVER MORWINSKY

September 2014

Und das obwohl die Profitabilität hier sehr hoch ist (bei E.ON bspw. zwischen 37% und 58 % von 2010 bis 2014). Im Vergleich dt. und franz. EVU's fiel auf, dass letztere mit einem Umsatzanteil von knapp 16 % in 2013, viel stärker im ausländischen Markt aktiv waren (dt. EVU's erzielten hier nur 0,1%!). Im weiteren Verlauf wurden die Investitionsbudgets der vier großen dt. EVU's unter die Lupe genommen. Solche sind von 107 Mrd. € in 2008 auf 47 Mrd. € in 2014 geschrumpft. Dies hat jedoch auch mit Sparmaßnahmen, Schuldenabbau und Deinvestitionsprogrammen (Verkauf von Beteiligungen, Aktivitäten, Ferngasnetzen etc.) zu tun. Herr Noormann nannte dies ein zweiseitiges Schwert. Auf der einen Seite ist Schuldenabbau und Kürzung unnützer Unternehmensanteile natürlich gut, aber man muss aufpassen, dass man sich hier „nicht kaputtspart“.

Generell habe sich die Ertragslage sowohl auf dem deutschen wie auch auf dem europäischen Markt jedoch insgesamt verschlechtert. Lediglich Österreich, dessen Strommarkt mit dem deutschen vergleichbar ist, hat nicht so starke Verluste erlitten. Dies liege jedoch vor allem daran, erläuterte Herr Noormann, dass in Österreich 80 % des Stromes extern zugekauft wird. Aufgrund dessen profitiert das Land selbstredend von niedrigen Strompreisen und konnte demnach besser wirtschaften.

Ein weiterer Grund für die schlechte Ertragslage der Unternehmen waren auch die zum Teil erheblichen Wertberichtigungen, welche in den Jahren 2010 bis (1. Halbjahr) 2014 von den EVU's vorgenommen worden sind. Spitzenreiter mit 19,3 Mrd. €, was 15 % des durchschnittlichen langfristigen Anlagevermögens entspricht, ist GdF Suez. Hiervon wurden allein 11 Mrd. € in 2013 berichtigt, wovon 9 Mrd. € auf Kraftwerke in Deutschland und den Niederlanden entfallen. Auch E.ON und RWE weisen mit 9,6 Mrd. € bzw. 8,4 Mrd. € erheblich hohe Zahlen aus. RWE hat 2013 gar das erste mal in seiner Unternehmensgeschichte einen negativen Jahresüberschuss ausweisen müssen. Herr Noormann sprach mit einigem Entsetzen darüber, dass einige Unternehmen Kraftwerke, die gerade eröffnet worden sind, direkt wieder geschlossen haben.

Generell hielt er fest, dass das EBIT-Ergebnis europäischer EVU's im Gesamten besser ist, als das der deutschen EVU's. Dies habe vor allem mit der starken Förderung der EE in Deutschland zu tun. Er schloss sodann mit dem kurzen Fazit, dass die deutsche Energiewende keine vollumfassenden Auswirkungen auf den europäischen Strommarkt habe. Jedoch werde es durch ein zunehmendes „Smart Metering“ zu erheblichen Personalabbau kommen. Dies sei vor allem der höheren Automatisierung dieser Technologie geschuldet.

In der anschließenden Diskussionsrunde wurde sogleich die Frage aufgeworfen, wie sich deutsche EVU's hier verhalten sollen. Herr Noormann sagte, dass es aus seiner Sicht bis 2017 für sie wohl wenig Entlastung geben werde. In Zukunft werden wohl vor allem Energiedienstleistungen relevant. Hier sind EBIT-Margen von 45 % zu erwarten. Die großen EVU's werden hier mit enormen Personalabbau zu kämpfen haben; ebenso wird es zur Stilllegung von Kraftwerken kommen. Sie werden jedoch weniger ihre Verteilernetze aufgeben, da sie hierüber ihre Nähe zu den Endkunden halten möchten.

Herr Noormann schloss die Diskussion sodann mit der Zurschaustellung des Objektivitätsproblems ab. Dieses besteht in der Kalkulation der Unternehmen, da viele (zwei) verschiedene Ansätze wählen, die zwar vom Grundsatz in Ordnung sind, jedoch eine objektive Betrachtung erheblich erschweren. Auf die Frage, ob die Politik dies lösen könne, antwortete er knapp und entschieden mit „Nein“.